



Einstieg Jugendroman Dystopie

Hier mal der Einstieg in meinen neuesten Gedankenblitz.

Aktuell existiert nur wenig mehr als diese Szene, außer in meinem Kopf, das kann sich aber zeitnah ändern, sollte der Text funktionieren.

„Aua, das ziept!“

Malina schlägt die Bürste in meiner Hand beiseite und funkelt mich böse an.

„Du hast mir bald alle Haare ausgerissen!“

„Schön wärs“, murmele ich und betrachte resigniert mein Werk. Eigentlich gibt es da nichts zu betrachten, der Kopf meiner Schwester sieht immer noch wie ein explodierter Wischmopp aus, trotz unserer halbstündigen Brüll-und- Striegelaktion.

„Bei dem Gestrüpp hilft nur eine Heckenschere.“

„Nein! Du hast nur keine Ahnung. S Hilda konnte das viel besser als du.“

„Es gibt aber keine S Hilda mehr“, kontere ich. „Entweder wir machen das jetzt auf meine Weise, oder ich hole Papas Rasierer.“

„Ihh, der, wo seine Barthaare drin hängen?“

„Und gleich deine Zotteln“

Trotzig kneift Malina die Lippen zusammen, während ich, *zum wievielten Mal eigentlich?*, mit der Pumpflasche hantiere.

„Pass doch auf! Das brennt in den Augen.“

Kaum berührt die Bürste ihre Haare, kreischt sie schon wieder wie am Spieß.

„So, das reicht!“ Inzwischen bin ich richtig wütend.

„Kämm doch deine Filzsträhnen alleine, du dämliche....“

„SELINA!“

Mamas Stimme lässt uns beide zur Tür herumfahren.

„Du sollst doch deine Schwester nicht so anschreien.“

„Aber...“, murmele ich und spüre, wie meine Wangen heiß werden. „Ich...“

Doch Mama hat nur Augen für ihre kleine Prinzessin Malina, die gerade filmreif ein paar Krokodilstränen aus großen Kulleraugen drückt.

„Lina hat mir wehgetan.“

„Selina?“

„Was kann ich denn dafür, wenn die ein Vogelnest auf dem Kopf hat?“

Seufzend nimmt mir Mama die Bürste aus der Hand.

„Ach, Malinchen, lass mich mal versuchen. Eigentlich habe ich ja gar keine Zeit ... „

Mama hat nie Zeit. Aufatmend ziehe ich mich in meine königlichen Gemächer zurück.

Meine schmutzigen Socken liegen immer noch vor dem Bett. Warum ... achja, wir haben ja keine Servantin mehr. Alles muss man hier alleine machen. Wie bei armen Leuten. Grummelnd schubse ich die graufleckigen Biester einen halben Meter weiter Richtung Badezimmer und werfe mich auf die zerwühlte Decke.

Mein Phone zeigt drei verpasste Anrufe.

Jonas. Ich muss unwillkürlich lächeln, als ich sein neues Profilbild sehe. Wir beide, eng umschlungen am Strand. Das muss sein Kumpel Eric letzten Sonntag aufgenommen haben. Leider sieht man auf dem Bild auch meinen fetten Arsch. Jonas sagt zwar immer, dass das nicht stimmt, aber er lügt. Und dafür liebe ich ihn.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).